**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 40 (1891)

**Artikel:** Ein Stück altfreiburgischer Geschichte

Autor: Keller, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-125941

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Fin Stück allfreiburgischer Geschichte.

Bon J. Reller in Wettingen.

daß recht regiert werde und also jeder Bürger Gelegenheit bekomme, seine Fähigkeit zum Guten in ersprießlicher Weise zu entfalten, was diejenigen zum Schlechten aber betrifft, zu ersahren, daß niemand ungestraft sie in Thaten umsetzen dars. Ob dieser oberste Grundsatz der gesunden Gemeinschaft praktisch gemacht werde durch die Organe Eines oder Vieler, daran liegt sehr wenig. Veränderungen der Regierungssorm wünscht man dann, wenn die Vertreter des Bestehenden jene ideale Obliegenheit vernachlässigen und anstatt des Ganzen sich selber bedenken. Sobald selbstische Interessen gegen selbstische Interessen das Schwert ergreisen, sucht der Todeskeim in des Siegers Brust den Fruchtboden und sindet ihn. Dem Guten gehört die Welt — daraushin deutet der Gang der Weltz geschichte, bis die Weisssaung erfüllt ist.

Rousseaus Ideen beanspruchen großentheils nur zeitsgeschichtlichen Werth. Darin liegt ihre bedenkliche Schwäche, darin auch ihre durchschlagende Stärke. Dieser Herold der modernen Demokratie trägt den Schlüssel zum Verständniß seiner Epoche, denn er ist ihr Stimmführer, ihr Prophet, uur nicht ihr Schöpfer. Die in der Entfaltung ihrer besten Lebenskräfte Gehemmten schauten zu ihm empor als zu

einem erlösenden Heiland, die noch machtlose Schlechtigkeit bediente sich seiner Worte, um in allen Schichten der Gessellschaft Beihülfe zu sinden gegen Staatslenker, die ihrem Amte sittlich oder intellektuell nicht gewachsen waren. Und im Kampf gegen das Bestehende stand sich zur Seite, wer sonst nicht zusammengehörte und auch bald wieder auseinsanderging; es wurden vom Schauplatz der obersten Magisstrate abgerusen die Vertreter der Unfähigkeit und des Egoissmus, wie die, welche innerhalb der gegebenen Formen gewollt und geleistet, was zu wollen und zu leisten je und je als Merksmal des guten und tüchtigen Mannes gegolten hat.

Kaum einen Zeitraum der Schweizergeschichte dürfte es geben, der so sehr wie die zweite Hälfte des vorigen Jahr= hunderts von der gewöhnlichen Geschichtschreibung einseitig vom Standpunkt des demokratischen Staatsprinzipes aus zur Darstellung gebracht worden ist. Vielversprechenden Kindern hält man vieles zu Gute. Wer sich gegen die historisch vorgefundene aristokratische Regierungsform auf= gelehnt, gilt als Held der Freiheit, wie er damals in den Kreisen der zunächst Bedrohten ohne weiteres als Rebell angesehen wurde. Und doch stehen die Männer, die im Appenzell, in Zug und Luzern, in Bern, Freiburg und Benf zum Streit wider bas Bestehende aufriefen, so wenig als die örtlichen Regierungen alle auf der nämlichen Stufe. Böses hat wider Böses, Berechtigtes wider Unberechtigtes, Berworfenheitwider entschieden Regierungswürdiges den Speer geschleudert.

Nicht weil das auf so oder anders begründeter Exklussivität ruhende Regierungssystem ein an sich unbrauchbares gewesen, sondern weil die Mehrzahl seiner Vertreter vorwiegend egoistische Ideale hatten, darum wurde der Satz von der Souveränität des Volkes zur Üeberzeugung der Folges

zeit. Als Berns Magistrate ihres Amtes mit Weisheit, Uneigennützigkeit und Kraft walteten, besaßen weitaus die meisten Staatsbürger freie Gelegenheit, dem Triebe zum Guten unter Anerkennung der Besten im Lande Ausdruck zu versschaffen und für böses Gelüsten nach Gebühr zurechtgewiesen zu werden — ein Zustand, der unter gegebenen Verhältnissen als durchaus glücklicher angesehen zu werden verdient.

Nicolas Chenaur' Aufstand zählt zu den lehrreichsten jener Zeit. Die Freiburger Aristokratie war eine bürgerlich ausschließliche gegenüber dem Adel sowohl wie gegenüber den Bauern der alten und neuen Landschaft. Auf ihrer Seite stand, wie es scheint, nur das Recht von gestern, die Erb= schaft der Vorfahren, nicht die unerläßliche Leistung des Tages. Es ist aber auch bekannt, daß ihre Gegnerschaft vornehmlich aus Ehrgeizigen, Rachsüchtigen und Verblendeten sich zu= sammensetzte. Da war es bei den Empörungen, die sich an die Namen Davel und Henzi knüpfen, ganz anders. Davel und Henzi haben als todte Männer die Hochachtung ihrer urtheilsfähigen Widersacher sich erworben, während nichts verlautet, daß Chonaux außer bei einer beschränkten, adorationsbedürftigen Masse in respektvollem Andenken blieb. Chenaux' That hat niemanden mit tragischem Grauen er= füllt, niemanden zum Insichgehen veranlagt, während wenig= stens nach der Mitte des Jahrhunderts in Bern eine Menge hochachtbarer Staatsmänner auf die Bühne des öffentlichen Lebens getreten ist.

Wir möchten keineswegs behaupten, daß der Rathsherr Franz Ludwig Jenner, dessen Berichten an den Universitätsfreund Isaak Iselin in Basel wir die nachsolgenden Brieffragmente entnehmen, zu diesen gehört habe. Er scheint eine Standesperson gewesen zu sein, wie es deren
in Bern jederzeit viele gegeben, durch hervorragende Eigenschaften weder im Guten noch im Bösen ausgezeichnet. Den Freunden gegenüber zeigte er als Jüngling einen starken Ansslug jener schwärmerisch-idyllischen Gefühle, die dem Wesen der Zeit nicht fremd waren; dann trat er in den ersehnten Staatsdienst, um sofort als ein ob auch nur passiver Versechter des bisherigen Regierungssystems, das ihn emporgebracht, sich aufzuthun. Wenn denn seine Anschauungen in Betreff des Chenauchandels nicht das Prädikat von originellen verdienen, es kann doch behauptet werden: soglaubte und so urtheilte jedenfalls der bei weitem größte Bruchtheil der Berner Aristokratie, die alles eher verdient hat, als den wohlseilen Hohn einer freilich wenig quellensmäßigen Geschichtssichreibung. Insosen beauspruchen diese Auszeichnungen, abgesehen vom Detail, das sie bringen, Werth und Interesse.

Riflaus Emanuel Ticharner, der mit der Zeit zu rechnen verstand, wie wenige, und dennoch lebenslang Schinznacher und konsequenter Charakter geblieben ist, hat damals einem Freunde gegenüber so sich vernehmen lassen: "Der Aufstand in Freyburg hat mir in Absicht auf den Anlas und die Folgen, die er haben konnte, in dem Ge= dränge der Bedrängnisse, in dem wir lebten, die gröste Sorge gemacht. Dank sen Gott, der Thätigkeit unserer weisen Oberfeit und der Bereitwilligkeit unseres Volkes und der Ent= schlossenheit ihrer Anführer, durch die Freyburg gerettet worden, daß insoweit diesem Uebel gesteurt ist. Aber was sagen sie zu dem Mistrauen, das sie gegen uns gefaßt, wenl unsere edeldenkende Officiere 500 ihrer blöden Unterthanen, die sich auf Gnade hin ergeben hatten und entwasnet waren, nicht niederschießen wollen? Was denken sie von dem in ihrem Manifest peremptorisch ihren Unterthanen gesezten Zeitraum von dren Tagen, ihre Rlägden anbringen zu fönnen? Von der Nothwendigkeit, in der sie sich sahen, unsere Truppen zurückzusenden, wehl die Vorstellungen der Officiers, wie die Verwunderung der Soldaten über ihre Regierungsart ihnen noch anstößiger ware, als die Religion? Der Anlas ware eine oligarchische Regierung, nach oligarchischen Grundsäzen; die Folgen werden sein Tyranney, Empörung, Unterjochung. In Luzern und Solothurn geht's nicht besser ..... Ben uns geht's wenigstens darin besser. Gewüß kein Volk ist von seiner Regierung mehr geachtet und besser besorgt als das unsere. Nur eines sehlet uns, wir suchen nicht, ihm dieses Glück zu versichern; auch wir nähern uns der Oligarchie.... (Tscharner an Iselin d. 16. Mai 1781). Offenbar stand, der so schrieb, auf höherer Warte als Ienner. Ienner gehörte irgendwie zu den Betheiligten, und gerade darum verdient sein Reserat auch beachtet zu werden.

\* \*

"Aus anlaß der Abstellung von verschiedenen Festtagen ware schon vor etwas Zeit im Lobl. Canton Freyburg eine ziemliche Gärung unter dem Landvolk, dazu kamen noch ver= schiedene Klägten wegen nach ihrem Begrif zu weitgetriebenen Frondiensten in Absicht auf schuldige Fuhrungen; die Regierung welche klug, vorsichtig und sehr geheim ist, glaubte diese Gährung gehemt zu haben, und da sie diesen Winter von uns nichts begehrt hat, so scheinet es jezt da vorgestern um 12 Uhr in der Nacht ein Begehren an uns von diesem Lobl. Stand gelanget ist, die unruhe sepe weit aussehender und gefährlicher als vorhär. — Sie berichten uns, daß ver= schiedene unruhige Köpfe — auf den 3ten dieses, aus an= lag eines großen Marktes, den man füglich abstellen konnte, einen Anschlag sich der Stadt zu bemächtigen, gefaßet haben - und ermahnen uns gleich wie die Loblichen Stände 6 Berner Taschenbuch 1891.

Solothurn, Luzern und Wallis 1) zu einem Treuen Auffehen, und laut denen Bünden im Fall der Noth, den sie uns berichten werden zu tätlicher Hülfe, wir haben heüte alle anstalten dazu vorgekehret, das Schreiben auf das verbind= lichste ganz entsprechend beautwortet und heüte um 8. Uhr wird sich Unser große Rath dieser Sache halber ben Enden versammlen -

Der urheber dieser Aufruhr, der aus der Grafschaft Grenerz ist, soll von der Regierung in der stille behändiget werden, solte er aber derselben entgehen, so haben sie uns gleich wie Walliß ersucht, auf ihne achten zu lassen, welches auch würklich unserer seits geschehen ist

Der Hr. Bischof hat wegen diesen Festtagen ein Mandement pastoral schon diesen Winter in benden Sprachen ausge= schrieben, welches eine Zeitlang die Gemüther gestillet hat." (1781, 2. Mai.)

"Gestern hat man einne vertraute Persohn mit einem Schreiben von dem Hrn. Sch. Sinner an den Hrn. Sch. Werro nach Freyburg versendet, welcher wie auch die antwort deß G. Werro uns berichten, daß Gott sene Dank dafür jezt alles ruhig ist, und solche Anstalten getroffen worden, welche die unruhe hemmen, mithin die Tätliche Hülfe nicht mehr zu erheüschen scheinen —

Es ware ein Complot auf den 3ten dieses als den großen Jahr Markt, einen Auflauf zu erregen, sich bei diesem Anlaß des Rathhauses, Korn und Zeughauses und der Archiven zu bemächtigen, dieses ist glüklicher weise entdeket worden, und man hat in der stille solche Magreglen genommen, daß man sich jezt ganz sicher glaubet -

<sup>1)</sup> Tillier nennt statt Wallis Zürich, Monnard und Hidber ebenso. Fenners Angabe ist nicht unwahrscheinlich; doch s. n. S. 84.

Gestern hat Unser Kriegsrath die Besehle ergehen lassen daß ungesehr 6000 Mann sich marsch sertig halten sollen, und die nöthige Artillerie ist auch in behöriger Bereitschafft —

Unser Läuffersbott ist noch nicht zuruk, Es ist aber kein Zwenfel das mit ihme kommende Standesschreiben werde eben so beruhigend senn, als das von J. G. Hrn. Sch. Werro." (2. Mai 1781.)

\* \*

"Auf das Schreiben von J. G. Hrn. S. Werro solte man glauben, daß die unruhen hinter Freyburg gänzlich gestillet wären, mithin dieser hohe Stand keinner fernnern Hülfe benötiget wäre —

Donstag in der Nacht nach 12. Uhr langte hier Hr. von Castella!) an mit einem Schreiben von seiner h. Obrigk. und begehrten 1. einen Representanten von uns, und schleüsnige Thätliche Hülse —

Räth und Burger wurden um 5. Uhr des Morgens versammlet, M. H. H. Wannel zu einem Representanten erwählt, und weil die Hülfe schleünig begehrt war, ihnen alsobald 200. Mann von unserer Stattwacht und 150. Mann Dragoner zugeschickt, zugleich auch 800. Mann Dragoner welche auf Donstag Abens verreiset, und den folgenden Tag dort eingetroffen sind — so daß wir dort eine garnison über 1000. Mann dort verleget haben. — Wir haben auch 4. Comp. zu der Sensenbruf abgeschift — und die Communication zwyschen hier und unsern Brüdern von Freyburg ist und bleibet stets offen —

Chenot das Haubt der Rebellen von der Grafschafft Greyerz hat sich eine Zeitlang des Schloßes von Greyerz

<sup>1)</sup> Vermuthlich der Staatsschreiber Franz Philipp Magnus von Castella.

bemächtiget, den dortigen Amtsmann, der ein sehr vortreffl. und gütiger Hr. ist, in arrest genommen, dieser aber ist seithäro wieder in Frenheit, und Chenot samt seinem anhang von den gutgesinnten fortgewiesen worden —

Dieser Chenot hat aber Mittel gefunden auch die alte Landschafft samt einnem Theil der welschen zu versühren und hat sich mit einem sehr beträchtl. anhang und denen dazu versührten der Statt genähert, dieselbe zu überrumpeln versucht, welcher Versuch aber durch die unseren Brüdernschleünigst gesendete Hülfe vereitlet worden —

Von Luzern und Solothurn hat dieser Lobl. Stand keine thätliche Hülfe, sondern nur Representanten begehret, Solozthurn hat Min HH. Sekelm. Wyß, der würklich seit gestern in Freydurg ist, dahin versendet, und 600. Mann aufgesbotten, die auf ersten Wink marschsertig sind — Luzern versendet als Representant Min HH. Rathish. Pfeiffer, der würklich hier ist, und diesen Nachmittag verreiset — 600. Mann sind auch von diesem Lobl. Ort aufgebotten, und nach seinem Bericht diesen Abend oder Morgends ben uns in Hutwyl —

Dieser von uns bezeigte Ernst für unsere Brüder hat diese Leüth so erschreket, daß sie Vorschläge gemacht — 1. amnistie generale; 2. impunité pour Chenot; 3. refusion des fraix —

Die zwenten Abstellung der Reüerungen, insonderheit in absicht auf die Festtage —

von der garnison in Freyburg ausfall, 500. Mann ohne Schwertstreich entwasnet —

so daß zu hoffen, diese unruhen werden sich ehestens legen, und unsere Beschleünigung hat so wohl die Statt als die Regierung gerettet — Chenot hat die Leuth unter allerhand Vorgeben von auflagen verführt und viele insonderheit von der kleinnern Burgerschaft unter dem falschen Vorgeben einer Capitulation zu einem Schritt den sie bereüen werden verleitet —

Fast die ganze Landschafft ist aufgebracht, und unter den Waasen mit Gewehr und Steken, doch ist würklich alle Hofnung da, dieses alles werde sich in wenig Tagen legen —" (Ohne Datum.)

\* \* \*

"Unsere schleünige Hülfe hat unsere Brüder von Frenburg gerettet, die Statt und die Regierung erhalten —

wir waren die nächsten und vieleicht diese nebst andern Betrachtungen, so von der Religion hersließen, haben sie bewogen von uns einzig thätliche Hülfe zu begehren — gestern abens haben sie von unserm Hrn. Representanten diese erstreüliche Nachricht erhalten —

Bon der Höhe des Thurms der Statt bemerkte man ein Lager von in circa 800 Mann — Unser Stattmajor Hr. Ryhiner namme 70. Mann von unserer Stadtwacht, 25. Dragoner und 2. Feldstuk mit sich, zoge durch das Rosmontthor hinaus, und rukte gegen sie an — die Rebellen stelten sich in Schlachtordnung und waren im Begrif unsere Leüth anzugreiffen —

Zu gleicher Zeit als Hr. R. zu dem Komontthor hinaus zoge — marschirte Unser Oberst von Froideville mit 80. Unser Dragoner, 2. Canonen und 100. Mann Fußvolk durch das Thor von Petterlingen — und siele den Rebellen in den Küken —

Diese demarche und die Canonen sezten sie in Schreken,

so daß sie ein Verhör von dem Hrn. Ryhiner 1) begehrten und ihne baten sie nicht zu grunde zu richten —

er stunde ihr begehren zu, wan sie die Waffen nieder= legen und den Chenot auslieffern wurden —

sie legten das Gewehr nieder, sie wurden unbewafnet in die Stadt geführt, dort ihre Nahmen aufgeschrieben — und außert 4., die man in die Gefangenschaft geleget, die übrigen zur Ruhe nach Hause gewiesen —

Der Chenot hatte sich nebst 4. andern gegen Petterlingen geslüchtet, er ist aber von diesen, die ihme auf der Flucht Vorwürse machten, und da er einen von ihnen während der Hize der Unterredung verwundet hat, mit einem Bajonetsstich todgestoßen worden, so daß man gestern seinen Cörper nach Freyburg gebracht hat —

Auf diese Weise ist dieser gefährliche Aufstand ohne Schwertstreich und Flinten Schuß beendigt —

Unsre Truppen sind noch dort, und die Wacht in unserer Statt wird zum Theil von unsrer Jugend und benachs bartem Landvolk versehen —

Chenot ist aus der Grafschafft Grenerz, er hatte von seinem Oncle Reiches Erbe erhalten und hate eine Erziehung über seinen stand bekommen, da er nun in folge der Zeit dieses beträchtliche Vermögen durchgebracht, sich in Schulden verstiefft, mit jederman, Vatter und Geschwisterte in Procese verwifelt ware, hat er aus Anlaß des Calenders<sup>2</sup>) diesen gefährlichen Handel angezettelt, hinter Grenerz alle verdorbene Leuthe an sich gezogen, die Regierung calumniert und in der stille fast das ganze Land versührt —" (6. Mai 1781.)

<sup>1)</sup> Zschokke, Tillier, Monnard und Daguet theilen diese Rolle dem Oberst Froideville zu.

<sup>2)</sup> Die bisher roth bezeichnete Festtage sollten fortan schwarz gebruckt werden.

"Es wurde noch auf einner andern seiten ein Trup Bauren von 4. bis 600. Mann beobachtet, man machte einne zwente sortie, sie hatten sich aber von selbsten zerstreüet und ganz still sich nach Hauß begeben — es waren ungesehr 2 m. Mann unter den waffen, deren Anschlag war, auf den 3<sup>ten</sup> sich der Statt zu bemächtigen, einne andere Resgierung einzusühren, den Schaz zu plündern — welches ihnen insonderheit wegen ihrer Verständnis mit verschiedenen Einwohnern der Statt ohne anderes reussirt hätte — wäre die schleünige Hüsse von Bern nicht angelanget —

Man hat seithar ein detachement nach Greyerz gesendet, die 2. übrige Chefs, den Avocat Castellaz, gresier de Gruere, und noch einen andern aufzuheben —

Die Verhören gehen vor in Gegenwart der 3 Hren Representanten von der geheimmen Commission fort —

Diese 3. Chefs haben das Land Volk durch salsche und von ihnen erdichtete harte Mandate, deren etliche sie haben druken laßen, durch vorgebliche uralte Freyheiten des Landes hinter Greyerz versührt, wie sie aber dazu gelanget sind, die 24. paroisses in und andere zu versühren, ist noch nicht am Tag — die Vorgesezte von diesen werden vor die Commission dazu die drei Hren Representanten gezogen werden, verhört und auch befragt — ob sie einige Veschwärden haben — Unsere Trupen sind noch in Freyburg und sind dort so wohl gehalten, daß ihnen die Ruksehr wehe thun wird — wir haben nur 2 Comp. Dragoner von der Sensenbruk zurukgezogen — allwo noch zwo verbleiben —

Unser Volk ist mit großen Freüden marchiert — die Chefs dieser unruhen haben ausgestreüt, die Regierung wolle

<sup>1)</sup> Die Landschaft bestand ans 27 Pfarreien ("alte Land-schaft") und 19 Vogteien.

die Religiou veraendern, und dazu die Berner um Hülfe ansgeruffen —

Bey dem Corps des Hrn. von Froideville waren die 100-Fantassins Freyburger und bey ihnen der Hr. General Lt. von Castellaz — Freyburg hat uns rührend gedanket und unsern officiren und Trupen das beste Lob beygeleget —" (10. Mai 1781.)

\* \*

"Infolge des heüte ihnen überschiften Manifests sind die ausgeschoßene der Gemeinden zu Freyburg vor der von der Regierung niedergesazten Commission erschienen, haben einen Secretaire begehrt, der ihnen zugestanden worden, für ihre Beschwärden in Schrifft zu verfassen

Solche bestehen haubtsächlich in folgenden Punkten —

- 1. Verlegung der Festtage auf die Sontage
- 2. Einschränkung der Processionen
- 3. wegen den Fuhrungen —

was diesen letzten Punkt anbetrifft, so ist die Landschafft schuldig, zu obrigkeitlichen Gebäuden um einen geringen Lohn die Fuhrungen zu thun, seit kurzem aber hat man viele Magazine von Bau-Materialien angelegt, darüber beschwären sie sich nicht — seit etwas Zeits aber hat man Burgern von Freydurg aus diesen Magazinen zu ihren Statt= und Land Gebäuen Materialien überlaßen, darüber beschwärt man sich, und wie mir scheinet, mit Recht —

Die procedur gegen 19. Gefangene wird fortgesetzt — Unsere Leüthe haben ihren privat Gottesdienst ohne Gesang ben der verschloßenen Thüren in einem Saal des ehe= maligen Fesuiter=Collegii —" (16. Mai 1781.)

"Unsere Trupen sind biß 400. Mann, so noch zu Frensburg verblieben sind, zuruk und vieleicht wird in kurzem

ihre Anzahl annoch vermindert so wohl officier als Soldaten sind allda mit Achtung, Höslichkeit und Guthaten übers häufst worden — Die 100. Mann von Solothurn sind samt 2. Feldstüfen, wie auch die von Luzern, dort einsgetroffen —" (16. Mai 1781.)

\* \*

Unsre Statt-Wacht ist von Freyburg gestern zuruk ansgelanget, und diese 200. Mann werden von 100. Luzernern und 100. Solothurnern ersezt — viele politische Gründe suadierten, auch von Lobl. Catholischen Orten Trupen in der Statt zu haben —

Diese Mannschaft ist gestern allhier eingetroffen, und diesen morgen auf F. marschiert. Solothurn hatte 2. Feldstut ben ihnen —

Von unseren Leüthen bleiben noch 400 Mann Grenadierer in F. der resten kommt zuruk —

sie haben zu Freyburg ein sehr rührendes manifest bekannt gemacht, denen versührten Unterthanen amnistie vers heißen, Zeit anberaumet, ihre griefs, wen sie deren haben, der Obrigkeit anheimzugeben, versprechen solche zu unters suchen 2c. 2c.

Der größte Theil dieser Leüthen ist verführt worden, die übelgesinneten haben ihnen falsche edicte vorgewiesen, ihnen auch Vorstellungen über diese edicte und einen wie alles übrige Simulierten Abschlag, als wenn er von der Resgierung emaniert wäre, vorgewiesen —

Die Hren Representanten der 3. Ständen, so von denen represent. unterthanen sind ersuchet worden, ihre Klägten zu untersuchen — sind ganz recht durch eine publicirte declaration dahin gewisen worden, solche ihrer hohen Obrigkeit einzusehen —

Der avocat und Eurial Castellaz hat sich in das Closter de la part Dieu geslüchtet und von dortigen hinter Freyburg sizenden Carthäusern durch unsere Land in das Savon auf hinterlistige Weise gerettet worden —" («Ce samedi.»)

\* \*

"Unsere zwen Hundert Granadierer sind noch in Frensburg und werden nebst denen Truppen von Luzern und Solosthurn biß nach Vollendung der procedur dort verbleiben — die Gerüchte wegen der dortigen Ruhe sind sehr versschieden, doch hat man sichere berichte, daß die Gährung sich lege, und mit Klugheit können vielleicht fernere Auftritte ausgewichen werden" (9. Juni 1781.)

\* \*

"Gestern berichtete Uns die Regierung von Freyburg, daß Sie ihre Urteil über die 5. Gesangene, so sich an ihrer Obrigkeit am meisten vergriffen hatten, ausgefället haben, und obwohlen das Criminal-Gericht sie des Todes schuldig befande, so hat jehdoch ihr Großer Rath 3 davon zu lebens- länglicher Galerenstrafe sür 101. Jahr, den 4<sup>ten</sup> sür 30 jahr verfällt, solte aber der einte oder andere wegen Leibes Gebrächen nicht angenommen werden, so sollen sie alsdann sür immer eingeschloßen werden — der 5<sup>te</sup> dan soll ein jahr lang zu Freiburg in dem Zuchthaus enthalten, hernach aber sür ewig aus gesamter Eydgenoßschafft verwiesen werden. —

Obwohlen das Land überhaubt ruhig ist, so ist doch in der Statt zwyschen großen und kleinen Burgern und denen um die Statt sizenden Bauren, so antheil an der Erwehlung des Schultheißen und Burgermeisters haben, wie auch in der Regierung selbsten ein Misvergnügen und einne Sährung, man ist mit verschiedenen Magistraten nicht vergnügt und

wünschte andere an ihre stelle, viele von denen kleinnen Burgern trachten sich in die Vorrechte des heimlichen Burgerrechtes einzutringen — heüte ist ihr Schwer Tag und Erneurung der Regierung, man ist sehr aufmerksam, ob dieser still und ruhig sehn werde — gehet dieser ruhig und still vorben, so ist zu hoffen, die alte Ruhe werde sich wieder einfinden —

Unsere Trupe so wie die von Luzern und Solothurn sind noch dort." (24. Juni 1781.)

\* \*

"La journée du dimanche, jour du renouvellement du gouvernement et de la prestation des serments, s'est passé fort tranquilement, de sorte qu'on espere, que le repos et la confiance mutuelle se retablira —

On est tres content de l'arret du grand Conseil par raport au chatiment des rebelles — ils ont saisi le vrai point de vüe et en ont allié à la justice la douceur — parmis les condammnés aux galéres se trouve Rossier, qui a expedié Chenot, il fût un de Chefs et comme il se trouve estropié d'une jambe, il sera enfermé pour sa vie durant — A un des Chefs, auquel Mess. Ryhiner et de Froideville ont eû ce pourparler, dont le resultat fût de mettre bas les armes, on a accordé sa graçe par egard pour ces Messieurs. (Ce Mercredi 27—)

\* \*

"On n'est pas tranquile dans le pays de Fribourg — la noblesse forme beaucoup de griefs par raport aux Charges de Bannerets et Secrets, qui seuls ont l'election du grand Conseil, et dont ils sont exclus, à moins qu'ils ne renonçent à la Noblesse. ils sont fait

un parti parmis les petits Bourgeois, qui ont aussi des reclamations à faire par raport à leur droits et à la mutation de leur Etat — tout cela n'annonce pas la paix, et présage bien de la tablature, à moins qu'on ne s'accorde à l'amiable, ce qui seroit bien à souhaiter tant pour eux, que pour les voisins." (S. d.)

\* \*

"Das übel, so zu Freyburg ist, kommt von Genf här, daran zweyselt niemand mehr — die kleine Burgerschafft und die 24. paroisses haben denen Hrn. Vennern die beschenklichsten Vorstellungen, die tief in die aristocratie greiffen, eingegeben, der Stand hat so wohl ben uns als ben Luzern und Solothurn ein getreü aufsehen und Rath begehrt, und würklich sind von diesen Jen Ständen Deputierte hier 1) verssammelt — und es ist fast gar kein Zweysel, daß diese hohe Stände auf das neüe werden representanten nach Freyburg absenden —" (7. November 1781.)

\* \*

"Fribourg n'est rien moins que tranquile, on s'occupe ici serieusement avec les LL. Etats de Lucerne et de Soleure à éteindre ce feu, dans ce but s'est tenû la Conference de Langental entre Berne et ces deux Etats pour concerter ensemble les principes, suivant lesquels il conviendra d'operer à la Conference de Morat, laquelle s'assemblera la semaine prochaine —

Soutenir de tous nos pouvoirs le gouvernement aristocratique legalement etabli depuis des Siecles — pacifier les familles — redresser quelques abus — tout le mal qu'il y a dans ce pays vient de ces bandits

<sup>1)</sup> Bgl. Eibgenössische Abschiede VIII, 59 ff.

de Geneve. il y a une correspondance suivie entre les representants de F. et ceux de Geneve, les representations des Fribourgeois sont fait et imprimé à Geneve, et je ne doute pas un moment, que ces furieux ont mis le feu dans ce pays et que ces incendiaires ne seroient tout pret à le mettre dans le notre — et cela dans le but de nous donner de l'occupation et par plaisir de semer par tout leurs principes detestables." (14. April 1782.)

